

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Unterhaltendes.

Historische Anekdoten.

Zusammengestellt von F. W.
Nachdruck verboten.

Die Vorsteher und Aeltesten der Kaufmannsgilde in Paris baten den König Heinrich IV. (1589—1610) um die Genehmigung, eine Abgabe auf das Trinkwasser legen zu dürfen, um davon die Kosten des Festes bestreiten zu können, welches diese Stadt den Abgeordneten der Schweizer Kantons geben würde. „Denkt auf ein anderes Mittel zur Aufbringung der Kosten,“ sprach der König, „denn es steht nur Jesus Christus zu, Wasser in Wein zu verwandeln.“

Humoristische Transparente anlässlich der Geburt Kaiser Josef II. (1741) in Wien: Eine patriotische Kindsfrau läßt sich darauf folgend vernehmen:

„Heidl Papeidl, wills Frinzerl nicht schweigen,
Wollen wir ihm kaufen frische Feigen,
Die er kann denen Feinden zeigen.“

Ein Mann und eine Frau spielen Karten, der Mann spielte den Eichelbuben aus, die Frau sticht ihn mit der Dame, unten sieht man eine Katze, die eben eine Maus fing. Dabei die Aufschrift:

„Der Eichelbub ist schon heraus,
So stich ich mit der Dam,
Da kommt die Katz und fängt die Maus,
Wie steht's um d'Wurk, Frau Mahm?“

Eine Köchin in einem Gasthause trägt eben ein „Krösel“ auf, welches ein Gast sieht und seine schlechtere Speise, ein „Schnattel“, mit den Worten zurückzieht:

„Weg mit dem Schnattel, bring's mir ein Krösel.
Es lebe des Prinzens Frau Mutter, die Kessel!“

Endlich noch eine, aber ziemlich derbe: Ein Bauer ist auf dem Bilde dargestellt, welcher seinen Nachbar auf eine Rosenknospe weist, welche neben einer vollen Rose eben aufblüht:

„Schau, siehst denn nicht, du dummer Esel,
Ein kleines bei der großen Kessel!“

In den Siebziger-Jahren des verwichenen Jahrhunderts hatte unser Kaiser in der Steiermark große Jagden veranstaltet. Der deutsche Kaiser Wilhelm I. und der König Albert von Sachsen waren als Gäste geladen — und oblag den drei genannten Monarchen, welche, nebenbei bemerkt, gute Freunde waren, fleißig dem

edlen Weidwerk. Bei Verfolgung eines besonders schönen Tieres gerieten die hohen Herren in ein dichtes, ihnen ganz unbekanntes Gehölz — als sie plötzlich in geringer Entfernung das Rasseln eines Wagens zu vernehmen glaubten und dem Schalle nachgehend, erblickten sie wirklich an einem breiten Waldwege einen daherkommenden Bauernwagen, dessen Kutscher, ein biederes Bäuerlein, gemächlich neben demselben dahertrottete. Da der Wagen ganz bequem schien, redete unser Kaiser den Bauer an, ob nicht er und seine zwei Begleiter aufsitzen könnten, denn sie hätten sich verirrt und wären ermüdet. Dem Bauernmanne war es recht. „Hockt's eng nur af“, meinte er, und bald begann ein heiteres Gespräch unter ihnen. Da fragte der Landmann unseren Monarchen, wer er denn sei: „Ich bin der Kaiser von Oesterreich,“ sprach dieser. Der Bauer zwinkerte mit einem Auge, und auf einen andern deutend: „Und ös?“ „Ich bin der König von Sachsen.“ „So!?!“ machte der Bauer gedehnt. Und den Dritten fragend anblickend, bekam er zur Antwort: „Ich bin der deutsche Kaiser!“ Da zwinkerte der biedere Kosselenker mit beiden Augen, schlug eine helle Lache an, dabei zu erkennen gebend, daß man ihn zum Besten halte. Schließlich fragte er die drei Herren, ob sie denn eigentlich wüßten, wer er sei: „Ihr“, kam es aus dem Munde der drei Monarchen fast zu gleicher Zeit, „seid ein ehrlicher Landmann!“ „Fehl'g'schossen! weit fehl'g'schossen! I bin da Schah z' Persien! Ha, ha, ha!“ Jetzt glaubte er sich glänzend revanchiert zu haben für die ihm nach seiner Meinung angetane Fopperei. — Aber wie riß er beide Augen und mit ihnen auch zugleich den Mund auf, nachdem er mit seinem Gefährten an eine Lichtung gelangend, eine stattliche Versammlung von vornehmen Jägern vor sich sah, welche ehrerbietig und dabei staunend der sonderbaren „Staatskarosse“ sich näherten, um den höchsten Herrschaften beim Aussteigen behilflich zu sein. Dem Bauern vergingen schier die Sinne — und es war nicht die geringste Spur von seiner „angeblichen“ hohen Stellung mehr zu entdecken. Beglütigend klopfte ihm unser Kaiser auf die Schulter, ihm dabei ein reiches Geldgeschenk in die Hand drückend: „Wir danken Euch für die Fahrgelegenheit, lieber Bauer, die Fopperei aber sei Euch herzlich verziehen.“